

Wege in die Zukunft und zeigen neue landwirtschaftliche Strategien auf, die wert sind, gründlich überdacht zu werden.

So war auch der diesjährige Naturschutztag wieder ein vielfacher Erfolg. Wissenschaftler gaben in ihren Vorträgen und in der Diskussion viele Anregungen und Denkanstöße, die nun von den Naturschutzpraktikern und -aktivisten verarbeitet und weitergegeben werden können. Wir alle verließen Villach mit dem Gefühl, daß die Mitstreiter immer mehr werden, und daß es sich lohnt, um die Erhaltung einer lebenswerten Landschaft zu kämpfen.

Dr. E. Stüber

Verleihung des Naturschutzpreises 1976

Der „*Österreichische Naturschutzpreis*“ ist die höchste Auszeichnung, die unser Land auf diesem Gebiet zu vergeben hat. Es sollen damit Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die in ihrer Darstellung umweltwissenschaftlicher Themen ein hohes Niveau im Sachlichen mit gesellschaftspolitischer Wirksamkeit und — was besonders selten ist — mit Zivilcourage verbinden. Die Wahl des Wissenschaftlichen Beirates fiel für das Jahr 1976 auf folgende Persönlichkeiten:

Prof. Otto Koenig

Redakteur Albert Eizinger (Tiroler Tageszeitung)

Chefredakteur Dr. Franz Ortner (Vorarlberger Nachrichten)

Landwirtschafts-Oberinspektor Ing. Josef Willi (Landwirtschaftskammer Tirol)

Prof. Otto KOENIG

Seine Persönlichkeit ist für den Großteil der Österreicher untrennbar mit dem Naturschutz verbunden, und zwar sowohl mit der Idee des Umweltschutzes als auch des klassischen Arten- und Biotopschutzes. In Fernsehsendungen und Büchern trat Otto Koenig gegen die Chemisierung der Landwirtschaft, gegen die Kernenergie und gegen den Autowahn auf — zu einer Zeit, als dies noch als hysterische Weltuntergangsprophetie diskriminiert wurde. Die Welt ist mittlerweile in vieles davon hineingewachsen.

Otto Koenig war mit seinen ökologischen Warnrufen in Österreich so früh in der Öffentlichkeit, wie die Pioniere Rachel Carson und Paul Ehrlich in Amerika.

Koenig wurde 1914 in Klosterneuburg bei Wien geboren. Bereits in den dreißiger Jahren wirkte er als freiwilliger Naturschutzwart am Neusiedler See. Er studierte zahlreiche Semester Psychologie, Anthropologie, Urgeschichte, Volks- und Völkerkunde. Immer zwischen den Disziplinen angesiedelt, ebenso Künstlernaturell wie Forscher, ließ er sich nie in Schemata pressen.

1945 gründete er mit seiner kongenialen Frau Lilly die Biologische Station Wilhelminenberg, die dann über Initiative der Professoren Wilhelm Kühnelt, Konrad Lorenz, Otto Koehler und Richard Meister von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als Institut für Vergleichende Verhaltensforschung übernommen wurde.

Auf Grund seiner Leistungen für die Verhaltensforschung wurde er von der österreichischen Bundesregierung zum Professor ernannt. Seine Forschungen betrieb er vorwiegend in „freier Wildbahn“, zwei Jahrzehnte lang am Neusiedler See, später auch in Afrika. Heute konzentrieren sich seine kulturethologischen Beobachtungen auf Österreich und Jugoslawien.

Koenig ist Autor mehrerer Sach- und Fachbücher, darunter

Das Buch vom Neusiedler See

Das Paradies vor unserer Tür (Pflichtlektüre für jeden Naturschützer)

Kulturrethologie
Urmotiv Auge

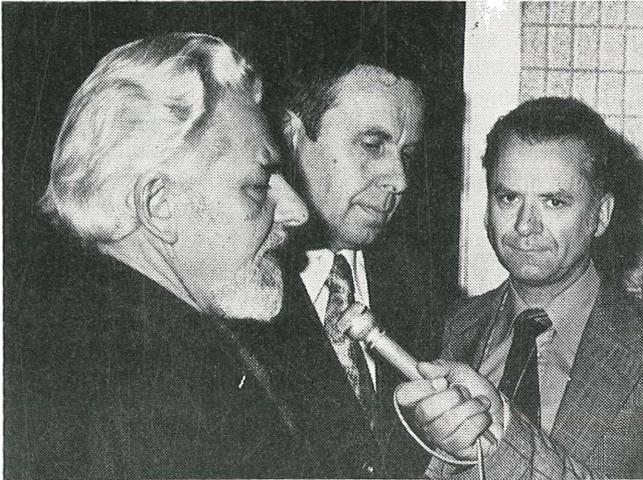
Jeder, der auch nur einige Jahre im Umweltschutz gearbeitet hat, kann ermessen, welcher geistigen Leistungsfähigkeit und Energie es bedarf, diese Idee *jahrzehntelang* ohne merkliche Abnützung kämpferisch zu vertreten.

Seine für manche Kreise schockierende Durchschlagskraft zeigt sich etwa bei seinem erfolgreichen Kampf gegen die Neusiedlersee-Brücke — ein Anliegen, mit dem er damals auch mich als jungen Assistenten am Pflanzenphysiologischen Institut der Universität zum Naturschutz geholt hat. Überhaupt war dieser abenteuernde, wis-

senschaftliche Haudegen für viele von uns Jüngeren zündend — wobei es wichtig war, Koenig als Persönlichkeit nicht nur aus dem Fernsehen zu kennen.

Ein Mann, der sich derart exponiert und potenten Wirtschaftskörpern in die Quere kommt — so etwa der chemischen Industrie, der er schon vor Jahren den zu erwartenden Niederwildrückgang angekündigt hatte — ein solcher Mann hat nicht nur Freunde.

Das ist einer der Gründe, warum eine machtvolle und traditionsreiche Vereinigung es für richtig befand, Prof. Otto Koenig mit ihren 60.000 Mitgliedern eine Sympathieerklärung abzugeben und ihm vor der österreichischen Öffentlichkeit, der Politik und der Wissenschaft Dank zu sagen.



Preisträger: O. Koenig, J. Willi, A. Eizinger

Redakteur Albert EIZINGER,
Tiroler Tageszeitung

Ein Journalist, wie er in unser aller Wunschvorstellung existiert hat, als wir diesen Preis ins Leben riefen.

Er ist scharfzüngig pointiert, sachkundig und mutig.

Sein Engagement ist eines, wie es nur aus dem Wissen um Zusammenhänge entspringt.

Das „journalistische Umweltgewissen“ Albert Eizinger ist im Raume Tirol geliebt (wie Briefe an den Wissenschaftlichen Beirat beweisen) — und zugleich gefürchtet (wie wir aus dem Munde von Landespolitikern wissen — die ihm dabei ihre Anerkennung nicht versagen).

Bei Durchsicht seiner Artikel haben wir bewundert, wie er es verstand, anhand lokaler Anliegen — an denen sich das Umweltbewußtsein der Bürger nun einmal ent-

zündet — die allgemein gültigen, übergeordneten Bezüge des Umweltschutzes aufzurollen.

Tirol, trotz vieler Umweltsünden noch immer eine der schönsten Regionen Europas (wie lange noch?) hat ihm viel zu danken — und mit diesem Preis dankt ihm nicht nur Tirol, sondern ganz Österreich.

Chefredakteur Dr. Franz ORTNER,
Vorarlberger Nachrichten

Der Naturschutzpreis 1976 wird Herrn Dr. Franz Ortner für sein mehrjähriges, mannhaftes journalistisches Eintreten gegen Atomkraftwerke verliehen. Die Vorarlberger Nachrichten haben sich durch seine Initiative bereits zu einem Zeitpunkt mit fundiertem, umfangreichem, fachlichem Material kompromißlos gegen Atomkraftwerke ausgesprochen, als dies in einer Zeit allzu oberflächlichen Fortschrittseifers noch nicht üblich war. Der aktuelle Anlaß war die projektierte Errichtung des Atomkraftwerkes Rüthi im Schweizer Rheintal, nur 300 Meter von der österreichischen Staatsgrenze entfernt. Durch die breite Information der Bevölkerung und durch die Organisation von Großkundgebungen wurde dieses Projekt sosehr erschwert, daß es bis heute nicht verwirklicht ist. Doktor Franz Ortner hat die journalistische Tätigkeit aber nicht auf das konkrete Projekt beschränkt, sondern führt die Problematik durchaus allgemein aus.

Als Beleg für sein journalistisches Ethos mögen einige Zitate aus seiner Glosse „Wichtiger ist die Wahrheit“ in den Vorarlberger Nachrichten vom 2. Mai 1974 dienen:

„... klargestellt muß auch sein, daß nur ein genügendes Inseratenaufkommen die Unabhängigkeit und den wirtschaftlichen Bestand einer Zeitung gewährleisten. . . Heute jedoch wird die dritte Anzeigenfolge des ‚Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs‘ in den ‚VN‘ unterbleiben müssen, weil wir sie mit unserer Auffassung von Wahrheit nicht vereinbaren können. Hier wird allen Ernstes und im Gegensatz zu

unzähligen Wissenschaftlern in aller Welt behauptet, Kernkraftwerke ‚... blasen keine giftigen Gase ab‘ oder etwa 100 Meter höher zu wohnen, im Bereich der Türmerstube des Stephansdomes bringe eine größere Strahlenbelastung als ‚neben dem Zaun eines Kernkraftwerkes‘. Schließlich wird ausgesagt: ‚Daher sind Kernkraftwerke heute sicherer als alle vergleichbaren Einrichtungen unserer technischen Welt.‘

Solche Aussagen waren uns einfach zuviel. In Vorarlberg ist der Stand der Aufklärung über Atomkraftwerke, nicht zuletzt auch dank des Einsatzes der VN, so weit fortgeschritten, daß der ‚Verband der Elektrizitätswerke Österreichs‘ seine Behauptungen nicht einmal unseren Schulkindern mehr aufreden könnte.“

Soweit das Zitat von Dr. Franz Ortner. Bei einer Donaufahrt von Naturschützern, Ökologen und Publizisten begrüßte Konrad Lorenz den Bürgermeister von Spitz, Franz Hirtzberger (den Kämpfer gegen die Staufstufe Dürnstein) mit den Worten: „Gebt mir 1000 solche Bürgermeister und ich rette Euch ganz Mitteleuropa!“

In Abwandlung dieses Ausspruches unseres Ehrenpräsidenten bleibt uns heute nur zu sagen: Gebt uns 1000 Journalisten vom Format eines Albert Eizingers und Franz Ortners, und wir retten Euch Österreich.



Präsident Dr. E. Stüber gratuliert Prof. Dr. F. Ortner

Landwirtschaftsoberinspektor
Ing. Josef WILLI, Bildungsreferent
der Tiroler Landwirtschaftskammer

Ing. Josef Willi wurde für seine Verdienste geehrt, die er sich durch die Aufklärung der Landwirte auf dem Gebiet des biologischen Landbaues erworben hat. Er stammt aus dem Bregenzer Wald, er war in der elterlichen Landwirtschaft tätig, hat die Fachschulen besucht, er arbeitete im Versuchswesen und war als Wirtschaftsbe-

rater der Landwirtschaftskammer tätig. Mit seinen biologischen Lehrbriefen bot er allen jenen Landwirten eine Alternative an, die durch die getreuliche Befolgung der Anweisungen der offiziellen Beratungsstellen immer mehr Probleme in der Landwirtschaft hatten. Diese Lehrbriefe konnte Ing. Willi nur auf dem Wege des zivilen Ungehorsams verbreiten, was beweist, daß Weisungsgebundenheit oft auch Charaktersache sein kann.

Muster für eine Übersetzung der Wissenschaft in die Praxis:

Wir empfehlen für den Austausch von Fakten und Erfahrungen zwischen Landwirtschaftsfachleuten und Interessenten der Lebens- und Wirtschaftsentwicklung:

Inter-Bio

Interdisziplinäres Organ zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Wissenschafts- und Fachbereichen zum Zwecke einer gesunden Lebens- und Wirtschaftsentwicklung

zwischen praktischen Ökonomen und theoretischen Ökologen aus den Gebieten Land- und Forstwirtschaft:

Landwirtschaft und Leben

Erfahrungsaustausch, Berichte, Informationen und Vorschläge zur Förderung einer ökologisch orientierten Land- und Forstwirtschaft

zwischen Landwirten und allen biologisch Interessierten:

Lebendes Land

Weiterbildung, Information, Aktion

Alle Informations-Bulletins sind zu beziehen durch:

Fernschule der Landwirtschaft

6021 Innsbruck, Brixner Straße 1
Verantwortlich: Ing. Josef Willi